

# »Schreiben ist mein Leben. Meine Sucht. Meine Rettung«

T. C. Boyle, 63, ist der Superstar unter den US-Schriftstellern – mit einem Ruf als Enfant terrible. Beim DONNA-Interview in den Bergen Kaliforniens spricht er über Drogenexzesse, starke Frauen und literarische Allmachtsfantasien

**E**s geht bergauf. Seit Ewigkeiten. In Serpentinien.

Links, rechts, links, rechts, links. Die letzten Anzeichen von Zivilisation liegen kilometerweit zurück, hier, mitten im Sequoia National Park, sind nur noch Wald, Schnee und schließlich die Wolken. Handyempfang? Keiner.

Wenn jetzt der Reifen platzt, bleibt nur die Hoffnung. Oder ein starker Wille, um den verbleibenden Weg zu Fuß zurückzulegen, egal wie lang er noch sein mag. Aber zum Glück geht alles gut. Der Mietwagen rollt zuverlässig über die vereiste Fabrrahn, schnauft weiter und höher hinauf, bis endlich, nach einer Kuppe, eine Handvoll Holzhütten auftaucht. Hinten beim See liegt das Blockhaus von Bestsellerautor, PEN/Faulkner-Preisträger und Literatur-Punk T. C. Boyle, 63. Er hat das Auto gehört und steht bereits an der Tür. Knapp zwei Meter groß, spargel dünn, breites Grinsen hinterm Ziegenbärtchen. „Welcome in the woods“, sagt er und bittet herein vors flackernde Kaminfeuer.

**DONNA:** Ganz schön einsames Stück Erde, das Sie da gefunden haben. Sind Sie auf der Flucht?

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht: Schriftsteller T. C. Boyle lebt grundsätzlich

**Thomas Coraghessan Boyle:** Schon seit 30 Jahren. Mir wird das urbane Leben mit all den Autos, der Hektik, dem Geschrei und Gedöns immer mal wieder zu viel. Deshalb miete ich mich regelmäßig für einige Wochen oder Monate hier in der Wildnis ein. Menschen brauchen die Natur. Nicht umgekehrt.

**Und dann streifen Sie durch die Wälder und picknicken mit Bären?** Ob Sie's glauben oder nicht, die gibt es hier wirklich. Auch Berglöwen. Aber natürlich spazieren sie nicht ständig vorbei. Dafür taucht ab und zu ein Waschbär auf dem Balkon auf.

**Einfach so?**

Na ja, nicht ganz. Ich gebe ihm die Reste vom T-Bone-Steak.

**Nach der Lektüre Ihres neuen Buchs, „Wenn das Schlachten vorbei ist“, in dem Sie unter anderem sehr detailliert beschreiben, wie Kühe bei noch lebendigem Leib gehäutet werden, hätte man darf auf gewartet, Sie seien Vegetarier.** Ich esse sehr selten Fleisch, hin und wieder mal Hühnchen oder Fisch. Aber meine Frau ist auf einer permanenten All-you-can-drink-wine-and-all-you-can-eat-meat-Diät. Was soll ich dagegen tun? Sie ist die Liebe meines Lebens. Also gehe ich in den Supermarkt, kaufe ihr die dicksten Koteletts und bereite sie für sie zu.

**Sie sind fürs Kochen zuständig?** Yep. Fürs Kochen und für den Haushalt.

**Boyles Frau Karen Kvasbay kommt aus dem oberen Stockwerk und reicht eine Tasse Tee zur Begrüßung. „Gibt Tom mit seinen Hausmanns-Qualitäten an?“, fragt sie, lacht schallend und fährt dann milde fort.**

**Soll er ruhig. Es stimmt ja tatsächlich, dass er mich ständig verbätschelt. Er ist der wunderbarste Mensch, den ich kenne. Zum Glück habe ich damals auf meine Mutter gehört. Sie sagte immer: Wenn du wissen willst, ob ein Mann der Richtige ist, schau dir seinen Vater an. Wenn du ihn magst, magst du auch seinen Sohn, wenn er mal alt ist. Und was soll ich sagen? Toms Vater war eine Seele von Mensch.“** T. C. Boyle und Karen Kvasbay haben sich vor über 40 Jahren an der State University of New York kennengelernt, wo er Englisch und Geschichte studierte, sie Pädagogik. Seit 1974 sind sie verheiratet, leben in Montecito, einem noblen Vorort von Santa Barbara an der kalifornischen Küste, und haben drei erwachsene Kinder. „Tom ist vernarrt in seine Kids“, erzählt Karen, die mit ihrer ersten Schwangerschaft den Beruf als Lehrerin aufgegeben hat. „Er lässt ihnen alles durchgehen. Good cop, bad cop – das war immer unsere Rollenverteilung.“

**Herr Boyle, wie wichtig ist es für Sie und für Ihre Arbeit, eine starke Frau hinter sich zu wissen?** Das Wichtigste überhaupt. Karen und ich ergänzen uns perfekt. Sie ist das genaue Gegenteil von mir. Technisch begabt, vernünftig, gut organisiert. Sie ist der Kopf der Familie und hat, dem Himmel sei Dank, keinerlei eigene literarische Absichten. Ich könnte niemals mit einer Frau zusammen sein, die auch Bücher schreibt.

**Zu viel Konkurrenz?** Nicht auszudenken! Schriftsteller sind Egomane.

**Ist Karen, was Ihre Bücher betrifft, eine gute Kritikerin?**